



Etwa 2000 Besucher kamen zum 75. Diözesan-Katholikentag in die Kreisstadt Kusel. Bei Sommerhitze suchten viele nach der Messfeier Schattenplätze auf – die Katholikentags-Meile (oben) war zeitweise eher leer.



## Sonne, Fußball und ernste Gedanken

2 000 Gläubige beim Katholikentag zum Motto „Was für morgen zählt“



Ein eigener Gottesdienst für Kinder (oben) fand parallel zur Messfeier statt, der unter anderem Bischof Dr. Karl-Heinz Wiesemann, der Kuseler Dekan Rudolf Schlenkrich und Domkapitular Franz Vogelgesang vorstanden. Fotos: Hoffmann (1), Hilbert (1), Pilger (4)



Die Sonne hat es gut gemeint mit den Besucherinnen und Besuchern des 75. Diözesan-Katholikentags am vergangenen Sonntag. Fast zu gut: Die sommerlichen Temperaturen schickten sich bereits während der morgendlichen Eucharistiefeier an, die 30-Grad-Marke zu knacken. Schattenplätze auf der Kuseler „Marktwiese“ waren begehrt. Insgesamt feierten zwischen 1 500 und 2 000 Christen den Gottesdienst mit, den Bischof Dr. Karl-Heinz Wiesemann mit Weihbischof Otto Georgens und Priestern aus Dekanat und Bistum leitete. Bei der Kundgebung war der saarländische Ministerpräsident Peter Müller ein engagierter Redner. Der Politiker erhielt viel Beifall für seine Forderung, dass vor allem die Verursacher der Wirtschaftskrisen für deren Folgen verantwortlich zu machen seien. Sommersonne und ernste Themen prägten das Bild des ersten Katholikentags im westpfälzischen Kusel – ebenso wie die Fußball-WM: Die Übertragung des Spiels Deutschland-England bildete in diesem Jahr den Abschluss des Katholikentages.



Links: Die KJG-Band aus Schönenberg-Kübelberg begleitete viele Lieder des Gottesdienstes auf der Kuseler „Marktwiese“. Rechts: Die Bischöfe Wiesemann und Georgens bei der Messfeier, während der Lesung.



Im Grünen und im Schatten war gut feiern: Im Benzinopark fand der Kindergottesdienst statt. Fotos: Decker/Mathes/Rönn



Oben: Gemeindefereferent Herbert Adam und ein Team der vier katholischen Kindergärten im Dekanat Kusel luden die kleinen Katholikentagsbesucher zum Familiengottesdienst ein. Rechts: Waschechte Musikanten aus dem Kuseler Land spielten zum Diözesan-Katholikentag auf.

# Das Morgen fängt heute an

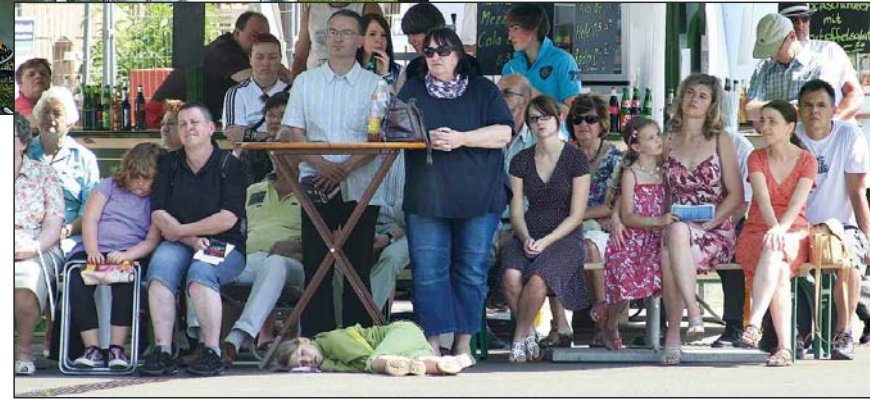
## Katholikentag will zum Glauben ermutigen



Ein Projektchor mit Sängerinnen und Sängern aus dem Dekanat Kusel gestaltete den Gottesdienst musikalisch mit.



Früh übt sich, was ein waschechter Katholikentag-Besucher werden will: Die Kleinen waren stolz auf ihren „eigenen“ Gottesdienst im Benzinopark.



Manch ein Gottesdienstbesucher trat die „Flucht“ in den Schatten an.



Trotz Hitze ganz konzentriert mit dabei: Priester beim Gottesdienst.

Zu einem eindringlichen Plädoyer für mehr Gerechtigkeit und Solidarität in der Gesellschaft wurde der Katholikentag im westpfälzischen Kusel. Rund 2000 Gläubige nahmen an dem Begegnungsfest teil. Im Schatten der Wirtschaftskrise stand es unter der Überschrift „Was für morgen zählt“.

Der nachhaltig gewirtschaftet wird“. In aller Deutlichkeit kritisierte der Bischof, dass eine bedrohlich ansteigende Zahl von Menschen und vor allem von Familien mit den bezahlten Löhnen kaum noch den notwendigen Lebensunterhalt bestreiten könne. Insbesondere Frauen seien davon betroffen, wenn sie zum Beispiel in Putzkolonnen oder als ungelernete Verkäuferinnen für beschämende Niedriglöhne arbeiten müssten. Was für morgen zähle, sei, „dass wir unsere Familien wieder ernähren können vom gerechten Lohn für gute Arbeit, dass junge Menschen

Zuversicht fassen können, so dass sie berufliche Ziele entwickeln und Familiengründung wagen und auf die Zukunft setzen“. Dazu gehörten aber als entscheidende Faktoren auch Vertrauen und Verantwortung. Es sei erschreckend, dass immer mehr Menschen zur Selbstorganisation ihres Lebens nicht mehr fähig seien, abgehängt in Bildung, Lebenskultur und Bindungsfähigkeit. Auch „das Heer der Singles“ sei ein Hinweis auf die Sinn- und Vertrauenskrise in unserer Gesellschaft. Gott sei Dank, so konstatierte der Bischof, gebe

es in der Pfalz auch Unternehmer, die trotz aller wirtschaftlichen Schwierigkeiten und globalen Zwänge an ihrer Verantwortung für die konkreten Menschen und für die Region festhielten. „Sie sehen ihren Auftrag nicht in der Gewinnmaximierung allein, sondern umfassend in einer Qualitätsverbesserung des Lebens, in der Vertrauen, Zuversicht und Mitverantwortung wach-

sen kann.“ Diese umfassende Verantwortung müsse um der Zukunft willen politisch geschützt und belohnt werden. Für nicht weniger zukunftsichtig hielt Bischof Wiesemann die Frage nach dem Glauben. Die Gotteskrise der heutigen Zeit habe sich in eine weit über den kirchlichen Bereich hinausweisende Glaubens- und Vertrauenskrise ausgeweitet. „Große Teile einer ganzen Generation sind nicht erst jetzt, sondern schon im Zuge der gesellschaftlichen Umbrüche der sechziger und siebziger Jahre aus nicht wenigen Bereichen der Mitverantwortung, insbesondere aber aus der Kirche innerlich und zum Teil auch äußerlich ‚ausgewandert‘.“ Der nachwachsenden Generation sei vieles fremd geworden, was früher heimisch und selbstverständlich war. Der Bischof forderte deshalb dazu auf, „unser altes Land neu unter den

Pflug“ zu nehmen. „Das Evangelium Jesu Christi hat die Kraft, unserer Zeit und unserer Kirche von heute jene Zuversicht einzuhauchen, die sie um ihrer Zukunft willen so notwendig braucht.“ Auch Ministerpräsident Peter Müller nannte in seiner Rede am Nachmittag die drängenden ökonomischen und sozialen Herausforderungen deutlich beim Namen. Die immense Verschuldung der öffentlichen Haushalte erlege den folgenden Generationen eine kaum noch zu verantwortende Belastung auf. Deshalb müsse die Konsolidierung der öffentlichen Haushalte auf der politischen Agenda oben stehen. Andererseits brauche es aber auch wirtschaftliches Wachstum, müssten sich Leistung, unternehmerisches Risiko und ordentliche Erwerbsarbeit lohnen. Für das „Ausbalancieren“ dieser tragenden Prinzipien sei kein anderes

ordnungspolitisches Modell besser geeignet als die Soziale Marktwirtschaft, betonte der Ministerpräsident. Ihre Glaubwürdigkeit werde allerdings durch die Krise und den erschreckenden Mangel an Vorbildlichkeit, den die wirtschaftlichen Eliten gerade in jüngerer Vergangenheit an den Tag gelegt hätten, stark in Frage gestellt. „Maßlosigkeit und Gier, ethische Inkompetenz und Rücksichtslosigkeit gegenüber dem Gemeinwohl untergraben das ordnungspolitische wie das moralische Fundament unseres Modells der Sozialen Marktwirtschaft.“ Müller hielt deshalb „ein Mehr an Regulierung“ für notwendig. Es sei ein Ordnungsrahmen erforderlich, der Nachhaltigkeit und sozialen Ausgleich ermögliche. Starke Schultern müssten mehr tragen als Schwache. Es gehe nicht an, die Leistungen für Harz-IV-

Empfänger zu kürzen und gleichzeitig Besserverdienende zu schonen. „Soziale Marktwirtschaft heißt Wohlstand für alle und nicht Reichtum für wenige“. Unter anderem sprach sich Müller für eine Finanzmarktabgabe und für eine moderate Anhebung des Spitzensteuersatzes aus, aber gegen die Möglichkeit, hohe Gehälter von der Steuer absetzen zu können. Die momentane Krise, so der Ministerpräsident, habe nicht nur eine ökonomische Dimension, sie sei auch eine Krise der tragenden Werte in der Gesellschaft. Die katholische Soziallehre könne in dieser Situation Maßstäbe und Orientierung geben. Für sie stehe der Mensch mit seiner Freiheit und seiner Verantwortung, sein Leben selbst in die Hand zu nehmen, im Vordergrund.

Fortsetzung auf der nächsten Seite



Tapfere „Minis“: Die Sommerhitze verlangte von den Jungs und Mädels einiges ab.



Den Primizsegen spendeten die Neupriester Andreas Jacob (links) und Christian Eiswirth (Mitte) den Gläubigen.



„Ganz schön viel lebendige Kirche“: Eine Bistumskarte mit kleinen Fähnchen zeigte, wo überall in der Diözese Speyer Verbände tätig sind.



Stimmungsvolle Klänge: Jugendliche am Stand von „Jugend 2000“.



Kundgebung am Nachmittag: Mahnende Worte fand der saarländische Ministerpräsident Peter Müller. Er erhielt viel Beifall für seine engagierte



Der Pilger-Stand auf der Katholikentagsmeile bot Raum für Begegnungen: Hier mit dem Kuseler Dekan Rudolf Schlenkrich und Dekanatsgeschäftsführerin Alice Höft.

